

lique in der Vorstadt von Paris eine in der Folge berühmt gewordene Kirche, S. Vincentii oder auch S. Crucis, später S. Germani a Pratis (St-Germain-des-Prés) genannt (vgl. S. Greg. Tur. Hist. Franc. 3, 29 [Mon. Germ. hist. Scriptt. rer. Mer. I, 133]; Gesta Franc. 26 [ib. II, 215 et 283]; Sigebert. Chron. ad a. 542 [Migne, PP. lat. CLX, 103]; vgl. auch Diplom. Childeb. I pro monast. S. Vinc. [a. 558], bei Bouquet, Recueil des historiens des Gaules IV, Paris 1741, 622). Der in Valencia ruhende Leib wurde 855 von Audald, einem Mönche des Klosters Confitas in Aquitania, nach Saragossa und von da 864 nach Castres (Monast. Castrense) gebracht. Die Geschichte der letztern Uebertragung schrieb Aimoin, Mönch von St-Germain, in Prosa und Hexametern (vgl. Mabillon, Acta SS. O. S. B. Saec. IV, 1 [1735], 606 sq.; Ebert, Gesch. d. Literatur des Mittelalters II, Leipzig 1880, 353 f.; Dümmler, im Neuen Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde IV [1879], 543). Davon abweichend nimmt Stephanus, Praeceptor von Disabon, eine Uebertragung des heiligen Leibes von Valencia nach Portugal im J. 1175 unter König Alfons I. an (Miracula S. Vincentii, auctore Stephano, praecettore Ulyssippon., in d. A.A. SS. Boll. Jan. II, 408 sqq.; vgl. hierzu die Translatio in den Anal. Boll. I, 270 sq. und den Brief des Abtes Hermann von St. Martin in Journal De corpore S. Vinc. Valentiae quiescente, in d. Anal. Boll. II [1883], 243 sq.). Einzelne Reliquien des hl. Vincentius werden anderswo noch besonders verehrt. Das Fest des hl. Vincentius begeht die lateinische Kirche am 22. Januar. Auch in der Allerheiligsten Eucharistie kommt sein Name vor. Unter den vielen Kirchen, die seinen Namen trugen, besanden sich allein in Frankreich im 17. Jahrhundert die vier Cathedralen zu Châlons-sur-Saône, Macon, Wiers und St. Malo. (Vgl. Tillemont, Mém. V, Paris 1702, 215 ss. 673 ss.; Gams, Kirchengeschichte von Spanien I, Regensburg 1862, 376—382; P. Allard, La persécution de Dioclétien I, Paris 1890, 40. 237. 244. 249 a.) [h. Molitor O. S. B.]

**Vincenzverein**, s. Vereinswesen, ob. 730 ff.

**Vindonissa**, s. Konstanz.

**Vineam Domini**, die Bulle, s. Jansenius VI, 1231.

**Vio**, Thomas de, s. Cajetan, Cardinal.

**Viret**, Peter, schweizerischer sogen. Reformator, war 1611 zu Orbe im Waadtland geboren, studierte, zum geistlichen Stande bestimmt, in Paris, wurde aber durch das Lesen lutherischer Bücher für die Reuerung gewonnen und 1531 nach Farel (s. d. Art.) zum Prediger ordiniert. Nachdem er den neuen Glauben zunächst in der Heimat verkündigt, folgte er Farel 1534 nach Genf, ging aber schon 1536 nach Lausanne und wirkte hier 20 Jahre mit solchem Erfolge, daß er

als der „Reformator“ der Stadt gelten kann. In dessen war seine Thätigkeit daselbst keine ununterbrochene. Als Calvin (s. d. Art.) 1538 Genf auf drei Jahre verlassen mußte, lehrte Viret dahin zurück. Ebenso begab er sich zunächst wieder nach Genf, als er im Anfange des Jahres 1559 von Lausanne aus dem Dienste entlassen wurde. Im J. 1561 folgte er einer Einladung der Protestanten nach Nîmes und blieb fortan in Frankreich an verschiedenen Orten thätig. Die Rücksicht auf seine Gesundheit veranlaßte ihn 1562, sich nach Montpellier zu begeben. Noch in demselben Jahre ging er dann nach Lyon und blieb daselbst längere Zeit, jedenfalls bis zum Herbst 1565. Dann wandte er sich nach Orange, und von da berief ihn die Königin Johanna d'Albret an die im J. 1566 errichtete Academie zu Orthez in Béarn, wo er 1571 starb. Außer der mündlichen entfaltete Viret im Dienste der Reuerung auch eine hervorragende schriftstellerische Thätigkeit. Er verfaßte in französischer Sprache ungefähr 40 Werke, Lehr- und Ermahnungsschriften, polemische Bücher und Satiren; mehrere dieser Arbeiten übersezte er seit 1553 auch in's Lateinische. (Vgl. E. Schmidt, W. Farel und Peter Viret, Elberfeld 1860 [Leben und ausgew. Schriften der Väter und Begründer der reformirten Kirche IX]; Ph. Godet, P. Viret, Lausanne 1892; F. W. Kampfschulte, Johann Calvin II, herausgegeben von W. Götz, Leipzig 1899; C. A. Cornelius, Historische Arbeiten vornehmlich zur Reformationszeit, Leipzig 1899, 105 ff.) [v. Funk.]

**Virgil**, der hl., Abt und Bischof von Salzburg im 8. Jahrhundert, war ein Kette aus Irland. Er war zuerst Abt des Klosters Aghaboe (südwestlich von Dublin) und führte den Beinamen „der Geometer“ (Neues Archiv XVII, 211). Später verließ er die Heimat und kam in's Frankenreich, wo er einige Jahre am Hofe Pipins verbrachte. Durch seine Gelehrsamkeit und sein geistvolles Benehmen gewann er bald das Vertrauen des fränkischen Hofes, weshalb ihn Pipin nach Bayern schickte und ihn durch Herzog Ottilo als Abt und Bischof des erledigten Stuhles Salzburg einsetzen ließ (etwa 745). Als dann im Frühjahr 746 der hl. Bonifatius Bayern bereiste und visitierte, führten Virgil und Sidonius (s. d. Art. Passau IX, 1558) Beschwerden, weil Bonifatius wegen vorgekommener sprachlicher Fehler den Taufritus wiederholen ließ. Bei der neuen Visitationsreise 747 verklagte dagegen Bonifatius Virgil und Sidonius wegen ihrer Lehre von einer andern Welt (Antipodenlehre), worauf der Papst Zacharias im Briefe vom 1. Mai 748 (Mon. Germ. hist., Epp. III, 360) antwortete, daß er ersterem mit der Citation nach Rom gedroht habe; doch der Gegensatz wurde bald wieder friedlich beigelegt. Indessen hatte also Virgil die Leitung des Mutterklosters St. Peter in Salzburg und damit auch die oberste Verwaltung der Diocese übernommen.